

Die Erklärung beim Religionsunterrichte

Autor(en): **Roser, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-523816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daselbe; denn die Fragen über Ursprung und Natur, über Ziel und Zweck des Menschen, über die Mittel zu demselben — diese Grundlagen und Säulen jedes pädagogischen Systems — sind in ihr ein für allemal gelöst, gelöst durch die hl. Religion, aber auch durch die Vernunft, die in der Lösung durch die Religion die höchste Befriedigung findet. Die kathol. Kirche kennt daher auch nur Ein pädagogisches System. Wie sie selbst die Eine Kirche Christi ist, so ist auch ihr Lehr- und Erziehungssystem nur eines, dasjenige Christi nämlich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erklärung beim Religionsunterrichte.

(Von Dr. F. Moser, Direktor des schwyz. Lehrersems.)

Zur Vermittlung einer klaren und bestimmten Auffassung des christlichen Glaubens ist eine gewissenhafte Erklärung nötig. Warum?

Die Kinder haben von vielen Ausdrücken und Sätzen des Katechismus entweder gar keinen oder nur einen sehr mangelhaften Begriff. Unverstandenes aber hat für die Kinder ebenso wenig Wert, als Nüsse, welche sie nicht aufmachen können. Daher ist es Aufgabe des Religionslehrers, den unreifen und unbeholfenen Kleinen den Inhalt der allgemeinen Sätze und der unverständlichen Wörter und Ausdrücke aufzuschließen, den Kern zugänglich und faßbar zu machen.

Wie wird man nun am besten dabei verfahren?

Der Religionslehrer lasse die Frage und Antwort oder eine Anzahl zusammenhängender Fragen und Antworten vorlesen oder lese sie selbst vor. Dieses ist notwendig, damit das Katechismuswort und die Erklärung dem Kinde nicht als zwei fremde, von einander unabhängige Dinge erscheinen. Wenn sich der Religionslehrer nicht fest an den Text des Katechismus anlehnt, so werden die Schüler die einzelnen Lehrsätze nicht auffassen und nicht imstande sein, die empfangene Erklärung festzuhalten, noch viel weniger davon Rechenschaft zu geben. Der Religionslehrer hüte sich also, nach eigenen Hesten zu gehen, auch dann, wenn ihm die Form und Darstellung des Katechismus nicht gefällt. Er halte den Katechismus in der Hand, wenn er den Wortlaut desselben nicht genau weiß. Auch die Kinder sollen bei der Erklärung den Katechismus vor sich haben und auf die gerade zu erklärenden Wörter und Ausdrücke hinzeigen.

Sind in einer Antwort mehrere Punkte zu erklären, so hat man dieselbe zu zerlegen und Punkt für Punkt der Reihenfolge nach zu durchgehen.

a. Erklärung der dem Kinde schwerverständlichen Wörter und Ausdrücke.

Der Katechismus enthält eine Menge Wörter und Ausdrücke, mit denen das Kind keinen oder höchstens einen dunklen und unbestimmten Begriff ver-

bindet. Diese müssen in erster Linie erklärt werden. Der Religionslehrer hat also durch Hervorhebung gewisser unterscheidender Merkmale eine klare und bestimmte Auffassung der schwierigen Wörter und Ausdrücke im Geiste der Kinder zu erzeugen. Man unterscheidet eine Wort- und Sacherklärung.

1. Die Worterklärung vertauscht das minder bekannte Wort mit dem bekannten der Schriftsprache oder der Mundart oder setzt für das schwerverständliche Bild den eigentlichen Ausdruck; z. B. „sich rechtfertigen“ wird vertauscht mit „sich entschuldigen“, „Sündenbekenntnis“ mit „Beicht“, „Festtag“ mit „Firtig“. Statt „alle Gerechtigkeit erfüllen“, sagt man besser „alle Gebote beobachten“.

Manchmal sucht die Worterklärung die Grundbedeutung des Wortes auf und führt durch Entwicklung derselben reifere Schüler zu einer klaren Vorstellung. Das Wort Opfer stammt von „offere“ darbringen; daher bedeutet „Opfer“ eine Gott dargebrachte Gabe.

2. Die Sacherklärung zählt bald einzelne unterscheidende Merkmale, wesentliche oder unwesentliche auf, (Beschreibung) oder schildert den Ursprung und die Entstehung (genetische Begriffsbestimmung) oder faßt die wesentlichen Merkmale zu einer (Definition) Begriffsbestimmung im strengen Sinne zusammen.

So führt der hl. Apostel Paulus die Corinther zu einer gründlichen Erkenntnis der Liebe durch Aufzählung ihrer Merkmale.

Von Byssus und Purpur erhalten die Kinder die beste Vorstellung, wenn ihre Entstehung geschildert wird.

Es ist ein schwerer Irrtum, wenn der Religionslehrer glaubt, immer und überall seien deutliche Begriffe durch Begriffsbestimmungen im strengen Sinne nötig. Meistens sind in der Volksschule die Beschreibungen vorzuziehen. Für strenge Begriffsbestimmungen fehlt nämlich den Kindern in der Regel die geistige Reife und das tiefere Verständnis. Die klaren unmittelbaren Vorstellungen der Kinder von Reue und Vorsatz sind wertvoller, als die genauesten Begriffsbestimmungen dieser Wörter. Die Gefühle der Liebe, Dankbarkeit, Ehrfurcht und des Gehorsams im Herzen guter Kinder nützen mehr, als die deutlichsten Begriffe dieser edlen Gefühle im Kopfe. Nur bei den grundlegenden Begriffen des christlichen Glaubens ist bei der reifern Jugend auf Deutlichkeit und volles Verständnis durch genaue Begriffsbestimmungen hinarbeiten.

b. Erklärung schwieriger Satzgebilde.

Zusammengesetzte und in ihrem Gefüge den Kindern Schwierigkeiten bietende Sätze sind in die einzelnen Glieder aufzulösen und diese eingehend zu erklären. Die erklärten Teile werden wiederum zum Satzganzen vereinigt und die Gliederung hervorgehoben.

Manchmal bleibt dem Kinde, auch wenn es klare Vorstellungen von den einzelnen Wörtern eines Satzes hat, der Sinn desselben dennoch dunkel. Es mangelt ihm nämlich leicht eine klare Erkenntnis des Verhältnisses der einzelnen Wörter zu einander im Satze. In solchen Fällen muß vom Religionslehrer auf die Beziehung der einzelnen Wörter zu einander hingewiesen und dadurch der Sinn des Satzes festgestellt werden. Dies geschieht am leichtesten durch scharfe Betonung der Hauptbegriffe. So liegt in dem Satze: „Niemand kann zwei Herren dienen“ der Hauptton auf „Niemand“.

Zweifelt der Religionslehrer an dem Verständnisse eines Satzes seitens der Kinder, so lasse er die Form desselben ändern.

Endlich sind reifere Schüler auf den Zusammenhang einzelner Sätze in einem Lehrstücke und auf das Verhältnis der einzelnen Lehrstücke zur ganzen Heilslehre aufmerksam zu machen.

Der Religionslehrer muß bei der Erklärung vor zwei Extremen sich hüten. Er darf weder zu viel, noch zu wenig voraussetzen. Er setzt zu wenig voraus, wenn er alltägliche Dinge erklärt; zu viel, wenn er glaubt, die Ausdrücke der Wissenschaft und seltene Wörter oder fremden Sprachen entlehnte Wendungen seien dem Kinde geläufig. Nur Haupt- nicht Nebenbegriffe, nur grundlegende Sätze der christlichen Lehre sind eingehend und oft im Zusammenhange mit der gesamten Heilslehre zu erklären. (Schluß folgt.)

Pädagogische Rundschau.

1. Pädagogische Fragen und in Folge dessen auch Fragezeichen hat es zu allen Zeiten der Geschichte der Erziehung gegeben; zahlreicher aber wurden sie, seit man nicht mehr bloß praktisch und an der Hand einzelner mehr traditionell gegebener Grundsätze sich mit Erziehung und Unterricht beschäftigte, sondern mit wissenschaftlichem Auge an sie herantrat und deren Grundlagen, Endziele und Mittel zum Zwecke auf mehr philosophischem Wege zu erforschen suchte. Hiezu drängte nicht nur der stets vorwärtstrebende Geist des Menschen, sondern ganz besonders auch die vielfach veränderte Zeitlage. Eine Menge neuer Forderungen an den einzelnen Menschen und die menschliche Gesellschaft wuchsen aus derselben heraus und beeinflussten notwendig auch Erziehung und Unterricht, da dieselben das junge Geschlecht ja stets für ihre Zeit heranzubilden müssen. Immer ist daher von Seite der Pädagogik die Aufgabe zu lösen, welche Forderungen der Zeit in Hinsicht auf die leibliche und geistige Natur und die zeitliche und ewige Bestimmung des Menschen berechtigt seien und wie dieselben am rationellsten erfüllt werden können. Auf diesem Boden haben pädagogische Fragen gewiß ihre volle Berechtigung und legen Zeugnis ab vom vernünftigen Denken und Vorwärtstreben des Menschengeschlechtes.